

Aluminium **KOMPAKT**

POLITIK. POSITIONEN. PERSPEKTIVEN.

TITELTHEMA

CBAM: Gut gemeint, doch für Aluminium schlecht gemacht

Ein europäisches Klimaschutzinstrument, das ausgerechnet Recycling in der EU schlechter stellt, hat ein Konstruktionsproblem. Viele der grundlegenden Probleme bleiben nach wie vor für die Aluminiumindustrie ungelöst.

Mehr auf Seite 3 →



IN DIESER AUSGABE



ALLES ÜBER ALU

Leicht, stabil, korrosionsbeständig und unendlich recycelbar: Aluminium begegnet uns überall im Alltag – in Autos, Zügen und Flugzeugen, in Solarpaneelen oder der Alufolie.

Seite 02



UNGELOSTE PROBLEME IM CBAM

Der CO₂-Grenzausgleich stellt ausgerechnet das Recycling in der EU schlechter. Das EU-Parlament will einen der gravierendsten Fehler beheben – gelöst ist das Problem damit aber noch lange nicht.

Seite 03



LEICHT & STABIL DER PARLAMENTARISCHE ABEND

Zum Auftakt der neuen Gesprächsreihe brachte Aluminium Deutschland am 24. September in Berlin Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Aluminiumindustrie zusammen.

Seite 05



STANDPUNKT

„Es darf keinen Ausverkauf unserer Rohstoffe geben“: Präsident Rob van Gils erklärt, warum Europa den Abfluss von jährlich rund 1,3 Millionen Tonnen Aluminiumschrott stoppen muss.

Seite 06

Alles über Aluminium

Leicht. Stabil. Unendlich recycelbar.

Zukunftsfähig.

Aluminium ist belastbar, korrosionsbeständig und federleicht. Aluminium ist überall zu finden – auch weil es in verschiedenen Legierungen in nahezu jede gewünschte Form gebracht werden kann. Wer sich im Alltag umsieht, dem wird das Metall häufig begegnen: in Autos, Zügen oder Flugzeugen, in Solarpaneelen oder der Aluminiumfolie.



ANWENDUNGEN UND IHR ALUMINIUMGEHALT



20 %

Ein E-Auto besteht zu 20 % aus Aluminium.



40 %

Ein Fahrrad besteht zu 40 % aus Aluminium.



60 %

Ein Airbus A380 besteht zu 60 % aus Aluminium.



30 %

Ein Solarpaneel besteht zu 30 % aus Aluminium.



50 %

Ein Laptop besteht zu 50 % aus Aluminium.



20 %

Ein ICE besteht zu 20 % aus Aluminium.

CBAM: Gut gemeint, doch für Aluminium schlecht gemacht

Ein europäisches Klimaschutzinstrument, das ausgerechnet Recycling in der EU schlechter stellt, hat ein Konstruktionsproblem. Diese Gefahr besteht beim CO₂-Grenzausgleich für Aluminium. Das EU-Parlament hat eine Lösung für einen der gravierendsten Fehler beschlossen – gelöst ist das Problem damit aber noch nicht.



Was CBAM ist

Europäische Unternehmen zahlen über den EU-Emissionshandel einen Preis für ihre CO₂-Emissionen. Damit sie gegenüber Herstellern aus Ländern ohne vergleichbares System nicht benachteiligt werden, sollen Importe in den europäischen Markt mit CO₂-Kosten belastet werden. Ziel ist es, die Verlagerung von Produktion und Emissionen in Länder mit geringeren Klimaschutzanforderungen zu verhindern.



Warum Aluminium anders ist

Für Aluminium geht diese Rechnung nicht auf, denn es gibt zwei entscheidende Besonderheiten: die Qualität recycelten Aluminiums und die Preisbildung. Aluminium kann unendlich oft recycelt werden, ohne seine Materialeigenschaften zu verlieren, und benötigt dafür nur rund 5 % der Energie der Primärproduktion. Recycling ist deshalb für den Klimaschutz von zentraler Bedeutung.



Das Preisproblem

Recyceltes Aluminium erzielt den gleichen Preis wie Primäraluminium. Globale Preisreferenz ist die London Metal Exchange (LME). In Europa kommt eine regionale Prämie hinzu, zu der auch die CBAM-Kosten für Importeure gehören. Deshalb erhöht CBAM die Kosten für Aluminium in Europa unabhängig von der Herstellungsmethode. Da sich auch die Schrottpreise am europäischen Aluminiumpreis orientieren, steigen zugleich die Kosten für europäische Recycler und Verarbeiter.



Das Schrott-Schlupfloch

Die EU-Kommission unterscheidet unnötigerweise zwischen Schrottarten: Bei Pre-Consumer-Schrott sollen für importierte Aluminiumprodukte künftig CO₂-Emissionen berücksichtigt, Post-Consumer-Schrott bleibt ausgenommen. Wer außerhalb der EU aus Post-Consumer-Schrott produziert, kann sein Aluminium mit deutlich geringeren CBAM-Kosten einführen als Primäraluminium.

CBAM: Was jetzt geändert werden muss

DERSELBE MARKTPREIS, UNTERSCHIEDLICHE KOSTEN



Produzent außerhalb der EU

Wer Aluminium aus Post-Consumer-Schrott herstellt, hat geringere CO₂- und Schrottkosten. Verkaufen kann er das Metall aber zum selben europäischen Marktpreis.



Recycler in der EU

Europäische Recycler tragen die vollen europäischen CO₂-Kosten. Zugleich steigen ihre Kosten für den Schrotteinkauf, weil sich diese am höheren Aluminiumpreis orientieren.

Unsere Forderung: ein einheitlicher Standardwert

CBAM soll unterschiedliche CO₂-Kosten ausgleichen. Wenn ausländische Produzenten bei gleichem Marktpreis geringere Kosten tragen, verfehlt der Mechanismus sein Ziel. Für Aluminium braucht es deshalb einen einheitlichen Standardwert – unabhängig davon, ob Primäraluminium, Pre- oder Post-Consumer-Schrott eingesetzt wird.



Pre-Consumer-Schrott

Produktionsreste vor der Nutzung eines Produkts, etwa Verschnitt bei der Herstellung eines Autoblechs.



Post-Consumer-Schrott

Schrott nach der Nutzung, etwa aus Altfahrzeugen. Das Material wird getrennt, aufbereitet und eingeschmolzen.

JETZT IST DIE BUNDESREGIERUNG GEFRAGT

Das EU-Parlament setzt sich dafür ein, die Ausnahme für Post-Consumer-Schrott zu streichen und einen einheitlichen Standardwert einzuführen. Deutschland hatte bereits bei der Verabschiedung der Ratsposition erklärt, dass die Einbeziehung von Post-Consumer-Schrott noch einmal genauer geprüft werden sollte.

Nun muss sich die Bundesregierung im Rat dafür einsetzen, dass die Lösung des Europäischen Parlaments in den Trilogverhandlungen in den endgültigen Text übernommen wird.

CBAM funktioniert für die Aluminiumindustrie nicht

Damit wäre ein gravierender Konstruktionsfehler behoben, auch wenn CBAM damit noch nicht zu einem funktionierenden Carbon-Leakage-Schutz wird. Denn der Mechanismus verteuert Aluminium und Aluminiumschrott in Europa. Für Exporte europäischer Hersteller gibt es zudem weiterhin keine effektive Lösung. Diese Effekte treffen eine Industrie, die international in hartem Wettbewerb steht und einen erheblichen Teil ihres Vormaterials importieren muss.

Unsere weitergehende Forderung

Die Anwendung von CBAM auf Aluminium und der damit verbundene Abbau der kostenlosen Zuteilung müssen gestoppt werden, bis die aluminiumspezifischen Konstruktionsfehler behoben und ihre Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit belastbar bewertet sind. Bleibt CBAM auch danach ohne wirksamen Carbon-Leakage-Schutz, muss Aluminium aus dem Anwendungsbereich genommen werden.

Leicht & Stabil – der parlamentarische Abend der Aluminiumindustrie

Mit der Auftaktveranstaltung „**Leicht & Stabil – Eine Gesprächsreihe über Zukunftsfähigkeit, Wandel und Stabilität**“ hat Aluminium Deutschland am 24. September in Berlin Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Aluminiumindustrie zusammengebracht.

Thema des Abends: Entscheidungen für den Industriestandort



Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Entscheidungen jetzt notwendig sind, damit industrielle Wertschöpfung in Deutschland Zukunft hat. Aluminium ist leicht, stabil, unendlich recycelbar und unverzichtbar für Mobilität, Energiewende, Bau, Luft- und Raumfahrt sowie Verteidigung – zugleich stehen viele Unternehmen durch hohe Energiepreise, schwache Nachfrage, internationale Wettbewerbsverzerrungen und angespannte Rohstoffmärkte unter Druck.

Nach der Begrüßung durch **Rob van Gils**, Präsident von Aluminium Deutschland und CEO der Hammerer Aluminium Industries, eröffnete **Prof. Dr. Michael Eilfort**, Vorstand der Stiftung Marktwirtschaft, den Abend mit seinem Impuls „Berliner Reformpolitik – Hohe Drehzahl im Leerlauf?“. Seine Botschaft: Reformpolitik braucht klare Prioritäten, Entscheidungsfähigkeit und vor allem Mut.



Auf dem Podium diskutierten die wirtschaftspolitischen Sprecher **Dr. Andreas Lenz MdB** (CDU/CSU) und **Sebastian Roloff MdB** (SPD) mit Rob van Gils und Prof. Eilfort über Energiepreise, Investitionsbedingungen und Wettbewerbsfähigkeit. Moderation: **Kathrin Witsch** vom Handelsblatt.

Das Fazit des Abends: Die Branche will investieren – sie braucht dafür aber verlässliche Rahmenbedingungen.

Standpunkt aus der Aluminiumindustrie

“ Es darf keinen Ausverkauf unserer Rohstoffe geben

Deutschland hat mit seiner Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie ein klares Ziel: Rohstoffe länger nutzen und Abhängigkeiten verringern. Europa möchte Rohstoffabhängigkeiten verringern, die industrielle Wertschöpfung stärken und wichtige Ressourcen für die Zukunft sichern.

Aluminiumschrott ist die Grundlage für eine CO₂-arme Aluminiumproduktion, das Rückgrat der europäischen Kreislaufwirtschaft und ein strategischer Rohstoff für die industrielle Wettbewerbsfähigkeit. Er ermöglicht Investitionen in Recyclingkapazitäten, senkt CO₂-Emissionen und sichert hochwertige Industriearbeitsplätze in ganz Europa.

Jährlich verlassen ca. 1,3 Millionen Tonnen Aluminiumschrott Europa – ca. 80 % davon gehen nach Asien. Umso verständlicher ist, dass die EU-Kommission die geplante Maßnahme gegen den Abfluss von Aluminiumschrott nun zurückgezogen hat. Wir können nicht mehr Recycling verlangen und zugleich zulassen, dass die Grundlage dafür Europa verlässt. Unternehmen investieren nur weiter in Recyclingkapazitäten, wenn sie auf den Rohstoff zugreifen können. Wenn wir in Europa zulassen, dass dieses Material ungebrems abfließt, exportieren wir nicht einfach Schrott. Wir exportieren Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Investitionen, Energie, CO₂-Einsparungen und industrielle Resilienz.

Ich hoffe, dass sich die Bundesregierung, auch im Sinne der Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft, im EU-Rat für einen funktionierenden Mechanismus einsetzt, der Schrottabflüsse verhindert.

*Rob van Gils,
Präsident Aluminium Deutschland e. V.*



Ansprechpartner & weitere Informationen



Aluminium gestaltet Zukunft

Die Aluminiumindustrie steht für Innovation, industrielle Wertschöpfung und Transformation. Gemeinsam mit unseren Mitgliedsunternehmen setzen wir uns dafür ein, die Zukunft des Werkstoffs Aluminium und den Industriestandort Deutschland nachhaltig zu stärken. Vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Newsletter.

Angelika El-Noshokaty & Rob van Gils
Hauptgeschäftsführerin & Präsident Aluminium Deutschland e. V.



Weiterführende Informationen

-  Website [Aluminium Deutschland e. V.](https://www.aluminiumdeutschland.de)
-  Podcast [Rob van Gils zu Schrottexporten](#)
-  LinkedIn [Aluminium Deutschland e. V.](#)



Ansprechpartner

Angelika El-Noshokaty
Hauptgeschäftsführerin
+49 30 588 0000-10
el-noshokaty@aluminiumdeutschland.de

Nima Nader
Leiter Wirtschafts- und Klimapolitik
+49 30 588 0000-14
nader@aluminiumdeutschland.de

Michael Schwaiger
Leiter Energiepolitik und politische Beziehungen
+49 30 588 0000-15
schwaiger@aluminiumdeutschland.de